



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint wöchentlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M., statt 36 M., für 1/3, S. 17 M., statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 262.

Leipzig, Freitag den 10. November 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Kriegsinvaliden-Verwendung im Buchhandel und Buchgewerbe.

Von Hs. W. Voose, z. Z. Meissen.

Als Kriegsinvalid ist nach militärischen Gesichtspunkten jeder als kriegs- und garnisondienstuntauglich mit Rente entlassene Offizier oder Soldat zu betrachten, der innerlich oder äußerlich insofern dauernden Schaden erlitten hat, als seine Erwerbsfähigkeit um mindestens 10 % geschädigt worden ist. Für die nachstehenden Betrachtungen verengert sich dieser weitgefähte Kreis des Invalidentums wesentlich, es scheiden alle inneren Krankheiten und alle äußeren leichten Verwundungen aus, da für diese Fälle besondere Schwierigkeiten bei der Weiterverwendung im bisherigen Beruf, namentlich im Buchhandel, kaum zu erwarten sind. Außerdem schalte ich aber auch alle Vertreter untergeordneter Stellungen aus, die ohne besondere Berufsausbildung in beiden Erwerbszweigen tätig gewesen sind (Markthelfer, Laufpersonal, Verwaltungshilfskräfte, Schreiber allgemein gewerblicher oder kaufmännischer Schulung usw.). Es ist dies keine Betonung sozialer Unterschiede, sondern eine Berücksichtigung des allgemeinen Aufbaues der bisher gepflegten Invalidenfürsorge, die für den Mindergebildeten, bei bescheidenen geistigen und sozialen Ansprüchen vielseitig auf dem Arbeitsmarkte zu Verwendenden mit größerem Erfolge tätig ist als für den Kopfarbeiter. Unter diese Bezeichnung »Kopfarbeiter« beziehe ich im buchgewerblichen Betriebe auch den Drucker und Setzer fortschrittlicher, ästhetischer Bestrebung ein, weil seine Tätigkeit, vom Handwerk zum Kunsthandwerk erhoben, sich auf geistiger Grundlage vollzieht.

Die breite Bahn der Invalidenfürsorge setzt sich aus drei Wegen zusammen: Lazarettbeschäftigung, Berufsweiterbildung zum allgemeinen Nutzen oder bei anderweitiger Verwendung innerhalb des bisherigen Berufs, und drittens Berufsberatung und -ausbildung bei Berufswechsel. Den Abschluß bildet sodann die Stellenvermittlung. Von weit grundlegenderer Bedeutung, als bisher im allgemeinen anerkannt, ist dabei die Lazarettbeschäftigung der den geistigen Berufen angehörenden Schwerverletzten. Selbst wenn wir den meist stark erschütterten Nerven des Schwerverwundeten und seiner stark herabgesetzten geistigen Aufnahmefähigkeit Rechnung tragen, scheint es mir nicht unbedingt notwendig, ihn mit weiblichen Handfertigkeiten in Form von Flechten, Knüpfen, Klebearbeiten usw. zu beschäftigen. Die Beobachtung, wie sich Vertreter unseres Berufs zu derartiger Beschäftigung verhalten, ist nicht uninteressant: Den jüngeren Sortimenten und Buchgewerblern habe ich fast durchgängig dazu geneigt gefunden, dagegen den Verlagsbuchhändler, Antiquar und Buchgewerblern künstlerischer Schulung meistens ablehnend. Für diese trat vorwiegend die Lazarettbibliothek in den Vordergrund, wünschön auch dabei die einseitige Bevorzugung schöngeistiger, leichter Literatur zu denken gab. Im allgemeinen war der Kampf um die Tagespresse stereotyp tägliche Erscheinung. Verharrt so bedauerlicherweise noch die weitaus größte Zahl der Lazarettinvaliden in Verleumdung des lediglich zur Beschäftigung anregenden Charakters der Lazarett-Handarbeiten bei diesen, so mehrt sich erfreulicherweise andernteils die Erkenntnis der Notwendigkeit ernsterer Beschäftigung auf beruflicher Grundlage.

Es entstanden so die Lazarettwerkstätten, berufliche Unterrichtskurse mit stark orthopädischem Einschlag. Sie werden namentlich Schwerverletzten, mit Ersatzgliedern Arbeitenden Gelegenheit geben, unter ärztlicher Leitung den Gebrauch der Prothese zu lernen. Gleichgeartete Verwundete werden hier ihre Erfahrungen austauschen und noch während ihres Lazarettaufenthaltes — also ohne finanzielle Opfer — erproben können, ob sie noch für den bisherigen Beruf oder für welchen sonst geeignet sind. Großzügig angelegte Werkstätten dieser Art finden wir in Nürnberg, Offenbach, Halle, Berlin usw. — In anderen Gegenden, deren Lazaretten genügende Mittel hierzu nicht zur Verfügung stehen, fand man einen Ausweg darin, innerhalb der Bereiche der stellvertretenden Generalkommandos Fachschulen zu errichten, denen die Verwundeten der betreffenden Berufe überwiesen wurden, oder aber die Auszubildenden den Fachschulen benachbarter Großstädte zuzuweisen. Ein dritter, nicht zu unterschätzender Weg lag in der Einführung sogenannter Außenkurse, d. h. Überweisung der Verwundeten an praktische Betriebe des bisherigen oder neuen Berufs. Derartige Außenkurse sind hauptsächlich für kaufmännische, also auch buchhändlerische und buchgewerbliche Berufe von Wert, bei denen es sich weniger um die Ausbildung eines industriellen Spezialarbeiters, als vielmehr um das Kennenlernen des ganzen großen Räderwerkes eines modernen Großbetriebes handelt. Kommerzienrat Soenneken hat auf dem diesjährigen Kriegsfürsorgetag mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Schulung in Schönschreiben, Stenographie und Schreibmaschine noch lange keinen fertigen Kaufmann heranbilde. Andernteils werden sich durch derartige Außenkurse oft direkte Anstellungen brauchbarer Invaliden ergeben, sodas die Stellenvermittlung der Invalidenfürsorge teilweise entlastet werden würde. — Außer dieser direkten Berufsvorbereitung und -weiterbildung werden Vorträge innerhalb der Lazarette, gegebenenfalls staatlich organisierte Wandervorträge, für die allgemein geistige und Berufsbildung fördernd wirken können. Predigten und Kabarettvorstellungen, zumeist die einzige regelmäßige geistige und zerstreuende Anregung der Bettlägerigen, bringen allein keinen dauernden Nutzen.

Wie verhalten sich nun Buchhandel und Buchgewerbe zu dieser Berufsweiter- und -umbildung? Streng kritisch genommen: negativ, wobei der Buchhandel keinerlei, das Buchgewerbe nur geringe Beachtung gefunden hat.

Das Mißverhältnis der starken Bevorzugung des Buchgewerbes im Gegensatz zum Buchhandel geht am deutlichsten aus der Zusammensetzung der Invalidenfürsorgestellten hervor. Innerhalb der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände finden wir z. B. den Buchhandel lediglich mit dem »Buchhändlerhilfsverband, Leipzig« vertreten, das Buchgewerbe dagegen mit:

- Arbeitgeberverband für das Buchdruckgewerbe, Berlin;
- Arbeitgeberverband für das deutsche Buchbindergerberbe, Berlin;
- Verein der Buchbindereibesitzer von Rheinland und Westfalen, Hagen i. W.;
- Arbeitgeberverband der Papier- und Kartonnagen-Industrie Mittelfranken, Fürth;
- Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer, Berlin, mit den Kreisverbänden in: Barmen, Berlin, Breslau, Dresden,